

Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1981)
Heft: 13

Artikel: September 80
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

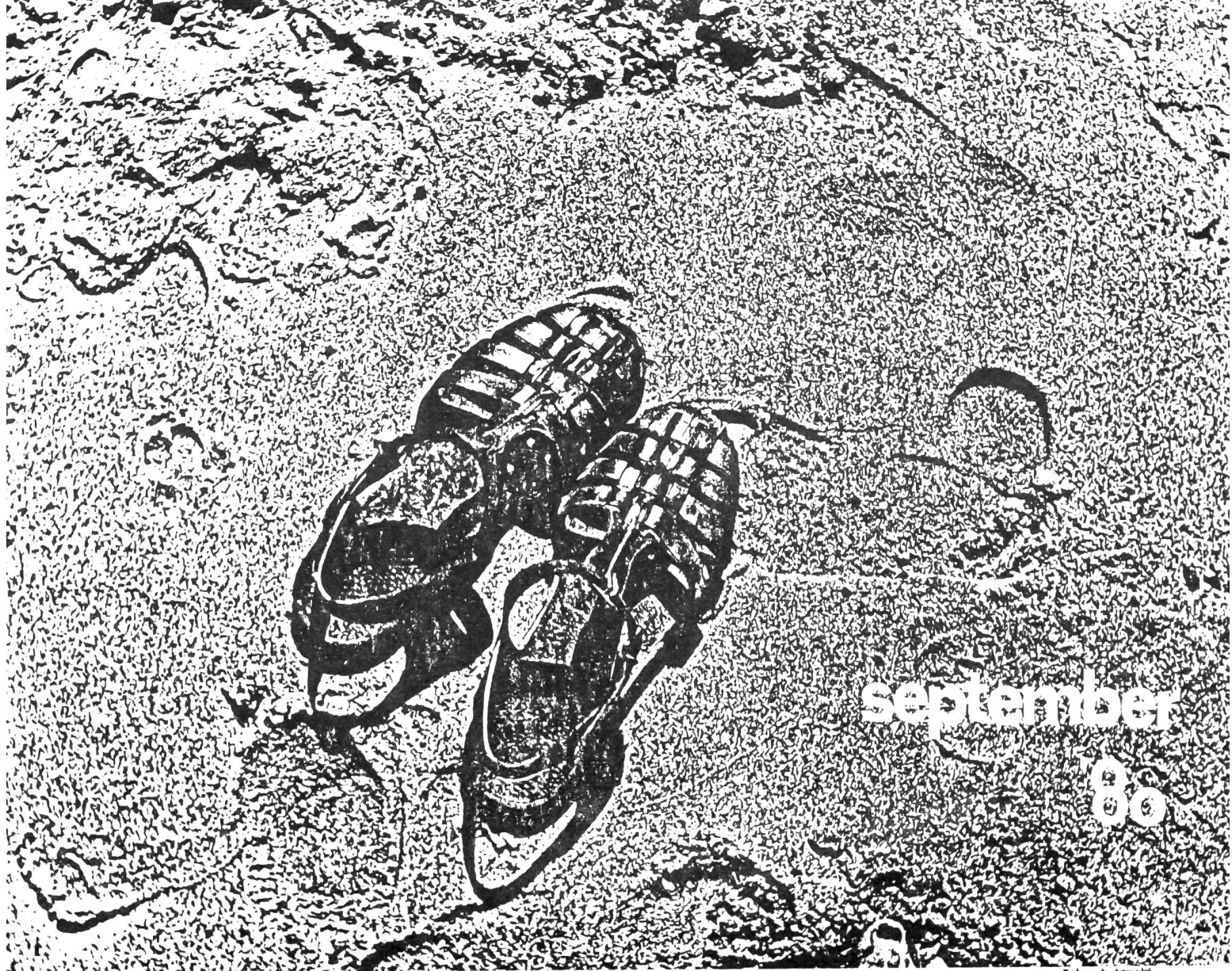


Foto: A. Arnold

Ich bin zusammen mit einem Mann auf dem Pelopones per Töff unterwegs. In Githio unterbrechen wir unsere Fahrt, weil wir durstig sind, weil unsere Hinterteile vom langen Töfffahren weh tun, weil uns die Stadt gefällt. Wir sitzen auf der Strasse vor einem Kaffeneion, schlürfen die dicke süsse Brühe und vor allem das kalte Wasser, das es dazu gibt und gucken Leute und Umgebung an...

Ich traue meinen Augen nicht, das sind ja Yvonne und Regula, die dort drüben auf der andern Strassenseite...

Wir beide rufen, laufen auf sie zu - grosse Umarmung, riesige Freude - ist so ein Zufall überhaupt möglich?

Schnell ist uns allen klar, dass es so viel zu erzählen gibt, so dass wir im Hotel, wo Y und R bereits einquartiert sind, um ein Zimmer fragen. Wir dürfen zwischen einem breiten und (oder) zwei schmalen Betten wählen, denn es ist ja klar, dass dieser Mann und ich ein Paar sind. Ob Y und R das wohl auch durften?

Später, beim Erzählen, beim gemeinsamen Essen weiss ich es: Y und R's Beziehung wird nicht wahrgenommen, nirgends, wo wir zu viert hinkommen. Y und R erzählen, manchmal würden sie für Schwestern gehalten; ich spüre, ansonsten werden sie als Mädchen, als mutige Mädchen, die zusammen eine Reise unternehmen, wahrgenommen. Es fährt mir total ein, dass ihre Beziehung in dieser Umgebung einfach nicht existent ist, dass sie sogar damit rechnen müssen, als Frauen nicht für voll, nicht als volle Frauen genommen zu werden. Ich weiss jetzt deutlicher als während der ganzen Reise, dass ich über meinen Reisebegleiter definiert werde, als "seine" Frau, als "sein" Angehängsel.

Für Y und R gibt es kein voneinander abhängiges Definiert-werden - also einzeln, allein in der "diskriminierten" (diskriminierenden) Frauenrolle sein?

Und wenn wir alle wieder zuhause sind, in Zürich?
Vielleicht kann ich dann wählen, ob ich als Partnerin, als Teil eines Paares gesehen werde oder ob ich allein, ich als Frau da bin.
Vielleicht kann ich wählen, ob meine Beziehung sichtbar wird oder nicht.
Und Y und R?

Während der FZ-Woche habe ich den Homexfilm "aber normal ist es ja gerade nicht" gesehen - (ich glaube nicht, dass sich in den drei Jahren, seit es diesen Film gibt, viel verändert hat...?) - ich weiss nur, dass ich als Teil, als Einzelne dieser Gesellschaft (dieser Gesellschaft, die die Meinung der "Abnormität" von Homosexualität vertritt) für meine Betroffenheit keinen Ausdruck finde. "Dieser" Gesellschaft gegenüber habe ich keine Worte, ich stehe zwischen Mauern - darf ich als Heterofrau überhaupt betroffen sein? (oder wird das als Anbiederung verstanden?)

Vrene



Vrene, als wir zusammen deinen Artikel durchlasen, habe ich sehr heftig reagiert auf den Ausdruck "mutige Mädchen".

FERIEN - ein Film lief ab: Italien, Griechenland...Orte, Situationen, Gefühlszustände...Ich wurde total sauer, platzte beinahe vor Wut: Verdammt, reise ich allein, gelte ich als Männeraufreisserin. Frauen, bei denen ich wohnte, kommen mir in den Sinn. Misstrauen, Annäherungen... Meistens kommen diese Frauen auf mich zu, wenn ich stricke, koche. Das Verhältnis lockert sich beim Feststellen von Gemeinsamkeiten. Einige Frauen schliessen mich sogar ins Herz - wenn sie wüssten, dass ich lesbisch bin? was dann? - Sie sagen mir, als höchstes Lob gedacht, dass ich ein "gutes", "braves" Mädchen sei, weil ich keine Männer in ihr Haus anschleppe. Für diese Frauen werde ich auch noch mit 80 Jahren ein Mädchen sein (ohne Mann, keine Frau).

Reise ich mit Regula zusammen, so sind wir eben zu zweit auf Männer-Auf-riss aus. Die Vorurteilsabbauung wiederholt sich wie schon oben beschrieben über typische Frauentätigkeiten.

Nun, für mich ist es viel leichter allein herumzureisen statt zu zweit, denn zu zweit bekomme ich ein Puff mit der Sexualität.

In den Ferien verhalte ich mich viel angepasster als in Zürich, ausgenommen in Städten. Sobald ich in Dörfer komme, wo ich mich einige Zeit aufhalten will, bewege ich mich gehemmter, verklemmter, versteckter. Arm-in-Arm zu spazieren liegt ja noch drin, Händchenhalten schon weniger, umarmen und küssen schon gar nicht mehr. Am Anfang mache ich verstohlen trotzdem, was ich möchte. Doch dann verfolgen mich die neugierigen Blicke selbst bis ins Zimmer hinein. Dieser Zustand des Ewig-beobachtet-werdens führt soweit, dass ich jegliche Gefühle R gegenüber abklemme, da mich mein Versteckspiel so anscheisst. Nur so kann ich mich in diesen, ach sooo schönen Scheisskäffern länger aufhalten.

Ich habe jedoch lange gebraucht, um herauszufinden, was bei mir überhaupt abläuft. Ist ja klar, dass mein Verhalten einen Rattenschwanz von Schwierigkeiten mit sich bringt.

Ich verleugne in diesen Dörfer meine Identität als Lesbe. Ich fürchte mich vor schlechten Reaktionen, habe aber keine Lust, abzu-checken, ob diese eintreffen oder mir als fixe Ideen nur einen Streich spielen (da ich sie ja nicht aus der Luft gegriffen habe, sondern reichlich erfahren habe und erfahre). Andererseits fürchte ich, Konsequenzen ziehen zu müssen: d.h. von den Zimmervermieterinnen aus dem Haus geschmissen zu werden oder in subtilerer Form, mit Abneigung/Gehässigkeiten überhäuft zu werden, die mir ein weiteres Verbleiben verunmöglichen.

Da komme ich beinahe zum Schluss, nicht mehr in die Ferien zu gehen, es sei denn alleine oder mit anderen, ohne R.

Yvonne